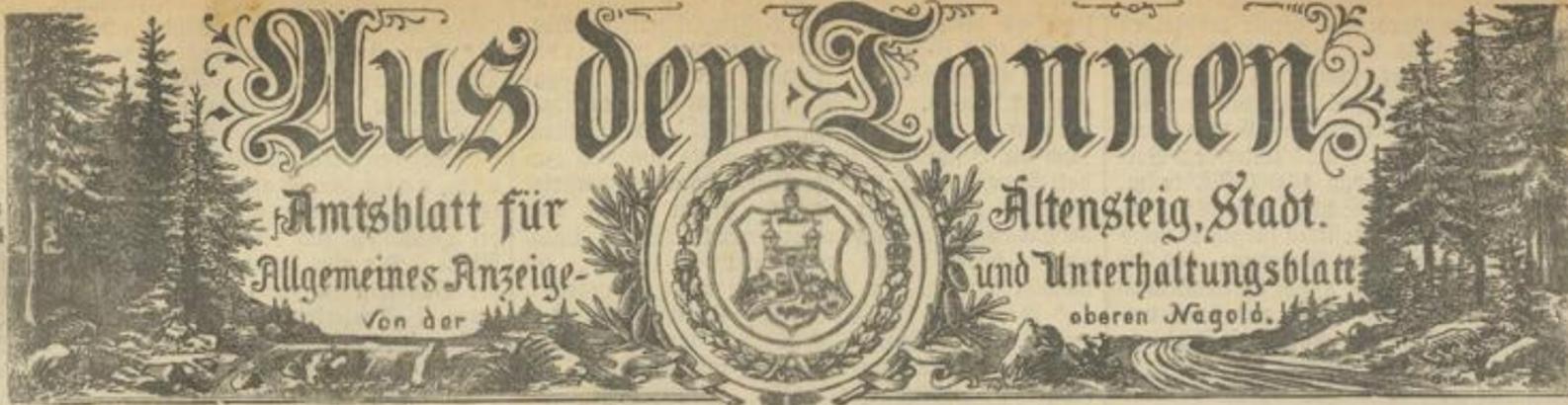


Erst  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2spalt. Zeile

Nr. 123.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 19. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1893.

Die Hufbeschlag-Prüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Eulwetter Kiefer von Gündringen, M. Gorb; Georg Koller von Feinach.

Westorben: Wertheimer Stoll, Steinbach b. Hall; Emil Egg, Delonowierat, Schwärzertshof.

### Zimmer im Rausch!

(16. Oktober 1793—16. Oktober 1893.)

„Es lebe die Republik — nieder mit der Tyrannei!“ Mit diesen Worten umtoste am 16. Okt. 1793 das französische Volk den Karren, in welchem die ehemalige Königin dieses Volkes zum Schaffot geschleift wurde. Trunken von Haß, trunken von Blutgier, aller Scham und vernünftigen Besinnung bar durch den Freiheitsrausch der Revolution, der zügellosen Entfesselung aller Leidenschaften und Begierden, vollzog „die große Nation“ unter „frenetischem Jubel“ den Mord an einer schwachen, unschuldigen Frau.

„Es lebe die Republik!“ Das ist auch heute der Ruf, der ganz Frankreich durchtönt. Aber der Nachsatz fehlt — oder vielmehr hat er sich verändert: er heißt nicht mehr „Nieder mit der Tyrannei“ — er heißt jetzt „Hoch die Tyrannei!“ Es lebe Rußland und der Czar, der mit eiserner Faust alle Freiheitsregungen im „heiligen Rußland“ niederhält, der die Polen und Böhmen, die Protestanten und Katholiken in die alleinseligmachende Uniform des orthodoxen Aukentums einzwängen will und die Juden im ganzen Lande rechtlos macht. Es lebe Rußland, es lebe Sibirien, es lebe die Krute! Mit Freudenthränen im Auge jubeln sich die Franzosen diese Worte zu — trunken vor Wonne, berauscht von „patriotischer“ Begeisterung und überschaumender Russenliebe.

Zimmer im Rausche! Ob es nun gilt, ein wehrloses Weib zur Schlichtbank zu schleppen, ob es gilt den Vertretern des selbstherrlichen Czaren eine tiefe Verbeugung zu machen, — „frenetischer“ Jubel ist die Ausdrucksweise des freudetrunkenen französischen Volkes, er ist der Begleiter der Ereignisse vor hundert Jahren wie heute. Dem blutigen Rausche von 1793 folgten lange Jahre des Kampfes, in dem schließlich dem französischen Volke die Freiheit, die es in den Tagen grauamer Trunkenheit so schmählich mißbraucht, wieder genommen wurde. Was wird dem

Rausche der Oktobertage dieses Jahres folgen? Wer kann es sagen? Aber eines ist sicher: Wenn das französische Volk von 1793 am 16. Okt. auch schwere Schuld auf sich geladen, so war es doch ein großer Gedanke, der es geleitet, der Gedanke der Freiheit, wenn auch entstellt und geschändet und überwuchert von niederen Instinkten. Aber heute, heute jubelt das Volk nicht einmal dem Zerrbilde der Freiheit zu — sondern dem Unbilde der Unfreiheit, wie es sich in seinem „Verbündeten“ verkörpert. Und darum braucht man den Rausch des französischen Volkes nicht tragisch zu nehmen — er wird wirkungslos verfliegen und — wie jeder ungesunde Rausch — seinen Kagenjammer im Gefolge haben. Der heutige Rausch der Franzosen erregt bei der Mitwelt nicht mehr Staunen und Abscheu, sondern nur noch — Mitleid.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 18. Okt. Dem Vernehmen nach ist die den Inhabern des Eisernen Kreuzes von 1870/71 auf Grund des Reichsgesetzes vom 2. Juni 1878 zu gewährende Ehrenzulage von 3 Mk. monatlich, beim Ableben des Empfangsberechtigten auch für den Sterbemonat tageweise bis zum Sterbetage einschließlich zu zahlen. — Schon Mancher hat dadurch, daß er auf öffentliche Aufforderungen sich als Interessenten an einem überseeischen Nachlaß unter einer bestimmten Privatadresse zu melden, sehr trübe Erfahrungen machen müssen. Erst kürzlich las man wieder eine solche Aufforderung in deutschen Blättern, bei der es augenscheinlich auf reiblichen Gewinn nicht abgesehen war. Man übe deshalb Vorsicht und suche etwaige in überseeischen Ländern geltend zu machende Erbsprüche nur durch die kaiserl. Konsulate weiter zu verfolgen.

\* Stuttgart, 16. Okt. In dem Zigarrengeschäft von Oskar Friemelt in der Friedrichstraße ist gegenwärtig eine amerikanische automatische Kasse in Funktion, die wegen ihres erstaunlichen Mechanismus viel bewundert wird. Kassendiebstähle sind dabei so gut wie ausgeschlossen. Jede einzelne Einnahme hat der Commis durch einen Druck auf einer Taste zu registrieren, worauf die bezahlte Summe in Ziffern erscheint, so daß der Käufer sich von der Richtigkeit der Markierung überzeugen kann. Außerdem addiert

die Kasse sämtliche Einnahmen und enthält schließlich noch einen sehr sinnreichen Apparat zum Wechseln. Eine solche Kasse kostet 800 Mk.

\* Stuttgart, 17. Okt. (2. Strafkammer.) Heute nachmittag 1 Uhr verkündigte die Strafkammer das Urteil in der Beleidigungsklage des evangelischen Konsistoriums gegen den verantwortlichen Redakteur des Beobachters, Karl Schmidt. Dieser wurde wegen Beleidigung der württembergischen Pfarrer zu der Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt.

\* Mögglingen, 16. Okt. Gestern nacht wurde die hiesige Bahnhofskasse mit ca. 1500 Mk. Inhalt gestohlen. Die Diebe, Handwerksburschen, wovon einer bereits festgenommen wurde, haben von einem Fenster das Gitter weggerissen, die Scheiben eingedrückt und sind dann eingestiegen. Den Stein, an dem die Kasse befestigt war, haben die Einbrecher mit einem Meißel gesprengt, an der Eingangstüre die Schrauben abgerissen und die Kasse auf einem Wägelchen weggeführt.

\* Wie der „Schw. Merk.“ mitteilt, hat der suspendierte Oberbürgermeister Hegelmaier in Heilbronn seine Zulassung zur Rechtsanwaltschaft beim königlichen Landgericht daselbst beantragt.

\* (Verschiedenes.) In der Kelter in Neutlingen stürzte der Weingärtner Käsbaum rücklings von einer Presse herab und war auf der Stelle tot. — Ein Soldat des Tübinger Bataillons, der anlässlich eines Gefechtschießens in Altingen einquartiert war, hatte, trotz der Warnung seines Quartiergebers, eine der in einer Kammer aufbewahrten Dynamitpatronen zur Hand genommen. Die Patrone explodierte und verletzte den Soldaten derart im Gesicht und an den Händen, daß ihm ein Auge herausgenommen werden mußte und auch der Gebrauch der einen Hand voraussichtlich behindert sein wird. — Schon wieder ist ein sich selbst überlassenes Kind durch den Umgang mit Zündhölzchen schwer verletzt worden. In Jagsthausen zündete das 2jährige Kind des Tagelöhners Stapp eine Kerze an, wobei ein fünfjähriges Kind dem Blicke zu nahe kam, so daß die Kleider Feuer fingen und das Kind lebensgefährliche Brandwunden erlitt. — Dem Bauern Kaspar Brose in Winzerhausen wurde in eine Weinbütte Erdöl geleert, wodurch der darin befindliche Wein ungenieß-

### Er ist der Erbe!

Roman von E. Haibheim.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich wunderte mich jaust so wie du, denn ich dachte natürlich, der sitzt bis über die Ohren im Gelde. Und da kam er und war sehr freundlich, ein Lob über Willy und so noch und noch redete er von Zinsen und sagte, er gäbe sieben Prozent, dabei hätte er doch noch Profit und als sie ihn so anguckte und seine Worte gar nicht recht verstand, da sagte er, er könnte jaust Geld brauchen und ich sollte ihm mein Geld in sein Geschäft geben.“

„Ich denke, ich falle um vor Erstaunen. Er aber redete mir so zu und wurde immer ärger, je stiller ich mich verwunderte und ich sag'e zuletzt, ich wollte es mir bedenken und wenn ich's machen könnte, dann wollt' ich am nächsten Sonntag das Geld bringen.“

„Na — aber wer nicht hinging, das war ich, denn mein Sohn sagt auch: Sei kein Narr, Vater, sagte er, du hast jeden Thaler mit Fleiß und mit Entbehrung zusammengebracht — der Harterott ist ein Großthuer, der lebt wie ein Prinz und meint ja wohl, das Geld fällt ihm immer so zu wie mit der Erbschaft.“

„Du hast ihm also dein Geld nicht gegeben?“ fragte Lorrach den alten Preuß.

„Nicht im geringsten. Aber der Willy muß die heimliche But jetzt auskosten. Meine Frau hat schon geweint, daß der Junge die Ungerechtigkeit tragen

soß; es ist aber nichts zu machen, er muß seine Lehrszeit aushalten.“

Unter diesen Reden waren sie am Borwerk angekommen. Der alte Preuß rief schon von weitem nach seiner Frau, und Mutter erkannte sofort den Gast und lief ihm, ihre blaue Küchenschürze als Handtuch benutzend, über den ganzen Hof entgegen.

Dann mußte er durchaus etwas genießen und Mutter wußte noch von früher seinen Geschmack. Mit breitem, liebvollem Lächeln trug sie ihm eine große Schale geronnener Milch herbei, die bestreut mit Zucker und Schwarzbrot. Vater hatte die Rümmlasche geholt und dann die kleinen Schnapsgläser am Brunnen geschwenkt.

„So, erst einen kleinen Rümmler als Magenwärmung und dann man lustig ins Gesecht!“ rief er, dem jungen Mann den Zinnlöffel hinstchiebend.

Als Lorrach eine Stunde später die alten Leute verlassen hatte, war er sehr nachdenklich. Großvater Preuß hatte ihm sehr vieles gesagt, was ihm zu grübeln gab.

Es hieß unter den Leuten, Hans Harterott habe viele Schulden gehabt, als er die Erbschaft jaust im glücklichen Augenblick antrat; er sei ein leidenschaftlicher Spieler, und die Herren, mit denen er sich einige Male wöchentlich in einem vornehmen Lokal zusammensand, kannte Lorrach schon von früher als solche, die in dem Rufe standen, das gefährlichste Hazard zu begünstigen.

Auch in anderer Hinsicht war der Alte nicht gut auf Hans zu sprechen. Derselbe sei in der kurzen

Zeit bei seinen Leuten schon in hohem Grade verhaßt, weil er sie hochmütig und ungerecht behandle.

Das war — wenn begründet — sehr schlimm, denn nichts erbittert den Mann, der um sein tägliches Brot arbeitet, tiefer.

Bei alledem war der alte Preuß ein durch und durch ehrenhafter, gutmütiger Mensch; die Art, wie Hans gegen seinen Enkel vorging, gegen Willy, den Stolz der sich mühsam emporringenden einfachen Familie, erbitterte ihn, aber sie hätte ihn nie bewegen können, etwas zu sagen, was er selbst für unwahr hielt.

So wäre also der Glanz und Sonnenschein, der jetzt auf dem alten Steinhaufe lag, eitel Trug?

Sehr nachdenklich schritt Lorrach wieder Barmanau zu und kam gerad: rechtzeitig mit den Freunden dort an, die sich sehr gut unterhalten hatten und nur über eines sich gar nicht beruhigen konnten, über die außerordentliche Einfachheit, mit der Vater und Tochter lebten.

Die alten abgenutzten Möbel, die einfachen Stühlen, es war nicht zu sagen, wie schlicht alles gewesen; zum Kaffee ein Röhrchen mit Zwieback, ein sehr mäßiges Glas Rotwein darauf und ganz köstliche Erdbeeren, das war die Bewirtung gewesen.

„Nach dir fragte Fräulein v. Zheleth sehr interessiert; es that ihr, glaub' ich, wirklich leid, daß du nicht da warst!“ sagte Hans.

Wie Freig sich freute! Er schämte sich beinahe vor sich selbst seines Notwendens und dankte Gott, daß es die anderen nicht sehen konnten, denn es dümmerte stark.

Später ging der Mond auf.



bar wurde. Der entstandene Schaden beträgt 150 Mk. Im vergangenen Jahre wurde dem Brose der Papfen gezogen, wodurch ebenfalls ein nicht unbedeutender Schaden entstanden ist. Es scheint ein schändlicher Raubakt vorzuliegen. — Durch Selbstentzündung von Streue ist ein Teil der Arbeiterkolonie Erlach abgebrannt. — Die Liebe macht blind! Unter dem Vorgeben, daß sie ein Vermögen von 40 000 Mk. besitze, entzündete die 30jähr. Frau Schiel aus Geradstetten das Herz eines heiratungslustigen jungen Mannes in Jüngingen. Rasch fand die Verlobung und die Brautreise statt, bei welcher die Golde ihren Bräutigam um 20 Mk. zu erleichtern wußte und dann verschwand. Ein gleiches Mandover machte die Schwindlerin in Neustadt, wurde aber entlarvt und verhaftet. — Ein ungeheurer Sensenstich war es, mit dem ein Bauer von Seitingen eine Kuh von sich abwehrte, die ihn, wie er meinte, angreifen wollte. Er traf sie nämlich so unglücklich auf den Hinterkopf, daß eine Schlagader durchschnitten und das Tier alsbald geschlachtet werden mußte.

\* Karlsruhe, 16. Okt. In Amsterdam sind drei junge Mädchen aus Karlsruhe, die unter der falschen Vorspiegelung, daß sie gute Stellen an ausländischen Plätzen erhalten sollten, dorthin gelockt worden und als Opfer eines unästhetischen Handels aussersehen waren, von der Polizei aus den Händen des gewissenlosen Agenten befreit worden. Der Vorgang mag als eine Mahnung dienen, daß junge Mädchen in dem Abschlusse von Dienstverträgen nach ausländischen Orten vorsichtig sein mögen.

\* Mannheim, 16. Okt. Nach geringfügigem Streit erschoss in Ludwigshafen der Zigarrenfabrikant Pausch den Posthalter Messert auf offener Straße.

\* Mannheim, 15. Okt. Der Großherzog von Baden hielt bei einem in Neckarau veranstalteten Kriegerfest eine Rede, worin er die Notwendigkeit der Erhaltung der 1870 errungenen Güter nachdrücklich betonte und seine Freude ausdrückte, daß der feinerzeit von ihm ausgesprochenen Mahnung, für die Ehre des Vaterlandes mit Wort und That einzutreten, entsprochen worden sei.

\* Darmstadt, 13. Okt. Die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts hatte gestern über einen Fall allgergewöhnlichster Heiratschwindelei abzuurteilen. Der Maurer Ernst Wieland aus Unter-Grumbach bei Heilbronn hat nach und nach einem braven Dienstmädchen, mit dem er sich zu diesem Zwecke verlobte, dessen ganze Ersparnisse mit 1605 Mk. entlockt und sie zum größten Teil seinen Eltern nach Hause gesandt. Da Wieland vielfach vorbestraft ist, auch eine Urkundenfälschung in der Affäre beging, sowie anderen Leuten gegenüber Schwindeleien verübte, wurde er in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren 3 Monaten verurteilt, während die der Anstiftung bezw. Mittäterschaft eventuell Hehlerei angeklagten Eltern freigesprochen wurden. Sein Bruder Hermann, der in die schmutzige Affäre ebenfalls thätig eingegriffen hatte, wurde wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, während eine Schwester wegen Betrugsversuchs eine Geldstrafe erhielt.

\* Bonn Odendwald, 10. Okt. Ein Bauer aus B., der für Äpfel und Zwetschen an 300 Mk. gelöst

hatte, wollte das Geld recht sicher aufbewahren und legte es deshalb in eine alte Wagenschmierkassette. Damit aber ja niemand dahinter komme, that er oben drauf noch Schmiere, nachdem die Silberstücke gut zugedeckt waren. Die Schachtel wurde von dem Leberschlauen in den Kleiderschrank gestellt. Die Bäuerin fand die Bescherung und da sie nichts von dem Inhalt ahnte, warf sie in begreiflichem Zorn die schmierige Schachtel zum Fenster hinaus. Kinder fanden bald die Schachtel und auch die Silberstücke, die dem Eigentümer soweit solche noch erhältlich waren, behändig wurden. Er hat sie jetzt besser aufgehoben.

\* Berlin, 17. Okt. Die Kreuzz. beschuldigt unsere hohe Finanz, Alles zu thun, um ein möglichst rasches Zustandekommen des Handelsvertrags mit Rußland herbeizuführen. Die Finanz hoffe, als Lohn die Unterbringung einer russischen Anleihe in Deutschland einzustreichen. Das Blatt will zuverlässig wissen, daß hiezu von Berliner Bankiers in würdelosester Weise in Petersburg vorgearbeitet worden sei. Der Einfluß des russischen Finanzministers auf einen Teil der deutschen Presse mache sich immer mehr geltend. Beweise für diese haltlosen Behauptungen gibt die Kreuzz. nicht.

\* Ein seltenes Familienereignis ist es, wenn von einer Familie fünf Generationen am Leben vorhanden sind, wie dies in der in der Urbanstraße zu Berlin wohnenden Familie Schmechel zu verzeichnen ist. Die Urvorgmutter, eine noch verhältnismäßig rüstige Frau, zählt 89 Jahre, ihre Tochter, die Urvorgmutter, ist 66 Jahre alt. Die Großmutter steht im 48. Lebensjahre, deren Tochter, die Mutter nur 18 Jahre jünger ist. Die Tochter der Besten ist ein niedliches Baby von sieben Monaten, welches Urvor- und Urvorgmutter täglich nach dem Kreuzberg-Park fahren.

\* Berlin, 17. Okt. Erhebungen, welche die Regierung über die Lage der Angestellten im Handelsgewerbe seit einiger Zeit anstellen läßt, sollen u. a. die Unterlage bilden, eine Mindestkündigungsfrist festzusetzen. Es herrschen in dieser Beziehung bei uns vielfach beklagenswerte Zustände. Acht- oder gar vierzehntägige Kündigungen sind besonders bei den in Ladengeschäften thätigen Personen beneidete Ausnahmen; die meisten Vereinbarungen werden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dreitägige, ja selbst eintägige Kündigung geschlossen. So ist es ein Leben voll Sorgen und Bangen, daß die Arbeitnehmer führen; eine armselige, düstere Existenz, nur einen Schritt entfernt vom äußersten Elend; eine Existenz, wo auch die redlichste Arbeit, die treueste Pflückerfüllung kaum Hoffnung auf größere Sicherheit des Erwerbs gewähren. Nicht nur Gründe der Menschlichkeit drängen, derartige Zustände zu beseitigen, sondern auch Interessen der Gesellschaft. Denn nicht wenige Vergehen und Verbrechen gegen Leben und Eigentum sind am letzten Ende von dem Unglückstag herzu- leiten, da der Arbeitnehmer vor die Thüre gesetzt wurde, in kurzem seine Mittel erschöpfte und vergeblich Beschäftigung suchte. Derartige Gepflogenheiten müssen mit Hilfe des Gesetzes ausgemerzt werden. Ein Diensthote, der weit leichter Stellung findet als eine im Laden oder im Bureau thätige Person, hat ein gesichertes Brot als jene. Die Regierung wird

sich den Dank vieler Tausende erwerben, wenn sie hier bald durchgreifenden Wandel schafft.

\* Das Berliner Tageblatt meldet aus Posen: Der Arbeiter Kolocinski, welcher wegen Tötung seiner ersten Frau zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erwürgte gestern seine zweite Ehefrau.

\* Bei den voraussichtlich bevorstehenden Neuordnungen der Marineverwaltung handelt es sich den Berliner „Vol. Nachrichten“ zufolge in der Hauptsache um die Fortführung zweier größerer Pläne. Der eine bezieht sich auf die Vergrößerung der Schlachtflotte um 4 Panzerschiffe, 9 Panzerfahrzeuge, 7 Kreuzerfortvetten, 4 Kreuzer, 2 Aviso und 2 Torpedodivisionsboote. Nach dem von der Marineverwaltung aufgestellten Plane wäre der Bau dieser neuen Schiffe mit dem Jahre 1894 bis 95 überhaupt beendigt worden. Da der Reichstag jedoch in jeder Session an den bezügl. Forderungen der Marineverwaltung beträchtliche Abstriche vornahm, so ist es gekommen, daß erst für 2 Schlachtschiffe, 3 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzerfortvette, 2 Kreuzer, 1 Aviso und 2 Torpedodivisionsboote, die Mittel völlig bewilligt sind.

\* Stettin, 16. Okt. Die Cholera greift immer mehr um sich, obwohl von der Behörde nichts versäumt wird, um der Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen. Die Krankheit tritt nicht in einem bestimmten Stadtteil auf, sondern die Erkrankungen verteilen sich über die ganze Stadt. Während anfangs nur Erkrankungen aus Arbeiterfamilien gemeldet wurden, sind in den letzten Tagen solche auch in den bessergestellten Familien vorgekommen.

\* Stettin, 17. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 2 weitere Cholerafälle konstatiert. Heute sind bis vormittags 10 Uhr 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen.

#### Ausländisches.

\* Wien, 17. Okt. Nunmehr erst wird bekannt, daß am 11. Oktober in Agram ein starkes Erdbeben stattfand, welches unter der dortigen Bevölkerung eine große Panik hervorrief. Um 5 Uhr 25 Min. morgens erfolgte ein Erdstöß, der 5 Sekunden dauerte, mit unterirdischem Getöse und Donner, dem ein Schwanken der Häuser folgte, so daß die Bewohner voll Entsetzen und Schrecken halbnaakt auf die Straße liefen. Im Innern der Häuser wurden zahlreiche Einrichtungsgegenstände zertrümmert, die Häuser zeigten große Sprünge in der Richtung des Erdstößes. Viele Einwohner reisten in fluchtartiger Eile ab. Auch in Wien sind mehrere Agramer Familien eingetroffen, welche die Angst verjagt hat. In 18 Ortschaften nahe bei Agram wurden gleichfalls Erdstöße verspürt. Alle Depeschen aus Agram wurden unterdrückt.

\* Rom, 17. Okt. Sämtliche Blätter veröffentlichten Artikel, worin sie dem in Larent eingetroffenen englischen Geschwader warme Willkommen grüße darbringen.

\* Rom, 17. Okt. Heute begann die Beförderung von 8 Bataillonen, die die Regierung zur Unterdrückung des Räuberwesens nach Sizilien entsendet.

\* Genua, 16. Okt. Gestern fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Enthüllung des Garibaldi-Denkmal statt, welcher Crispi bewohnte. Hierauf

Es war ein köstlicher Heimweg.

„Du solltest den Tourbillon verkaufen, sobald du kannst,“ sagte Fritz beim Nachhausekommen.

„Hans' Vorliebe für das Tier konnte nicht in den Verdiensten desselben beruhen.“

„Hast du auch Pferdeverstand?“ war die spöttische Antwort, und der hochfahrende Ton Harterotts fiel Fritz unangenehm auf.

Es wurde ihm klar, sein Better lieb in seinen Anwandlungen von schlechter Laune mehr als gut die Jügel schieben.

Er für seine Person nahm ihm solche Ausfälle nicht übel, aber er begriff, daß Hans damit bitter verletzen konnte. Und diese Selbstüberhebung bildete einen so schroffen Gegensatz zu seinem Ton gegen den Baron v. Ihlefeldt.

Die nächsten Wochen gingen für Fritz Vorrach in stetem Wechsel und meist angenehmer Anregung hin. Daß er in seiner Vaterstadt eine ganze Reihe von Schul- und Jugendfreunden wiederfand, war natürlich, aber es überraschte ihn in der freudigsten Weise, je länger, je mehr zu bemerken, daß man ihm wirkliche Freundschaft bewahrt hatte und alles mögliche that, ihm dieselbe fühlbar zu machen.

Trotz seiner aufrichtigen Verschidenheit mußte er sich sagen, man zeichnete ihn förmlich aus, und zuweilen stieg in ihm ein dunkler, unbehaglicher Verdacht auf, als lege man in diese Beweise liebevoller Hochachtung einen versteckten Gegensatz zu der Art, wie man sich zu Hans Harterott stellte.

Wollte er solchen momentanen Eindrücken nachgeben, sie sich klar machen, so fand er nichts Greifbares; Hans war nicht beliebt, das ließ sich nicht leugnen, aber niemand sagte dies direkt, noch weniger verriet man, was gegen ihn vorlag und die Stimmung beherrschte.

So empfand Fritz bei allen alten Bekannten und Freunden. Dagegen lernte er viel neue Menschen kennen, die mit Hans und Ella Verkehr hatten, zum großen Teil angenehme Leute, alle reich, ja sozusagen der Haute-Finance der Stadt angehörig, und hier fanden die Harterotts volle Geltung.

Es amüsierte Fritz, im stillen zu beobachten, wie gut Hans es verstand, sich ein Nest zu geben, wie ihm ein gewisses Air schon zur Gewohnheit geworden war und wie eigentlich dieses Großthum nach außen seine Meinung von sich selbst beeinflusste. Er glaubte offenbar zeitweise allen Ernstes das zu sein, was er vorstellte; er wußte gar nicht mehr, daß er nur eine Rolle spielte, und fiel um so ungemüthlicher zu andern Zeiten in die Erkenntnis zurück, daß seine Lage keineswegs so günstig sei, wie er sich und andern vorstellte.

Daher kam denn seine Reizbarkeit, sein fahriges Wesen, seine häufigen Verdrießlichkeiten mit seinen Leuten, und um dieser Herabstimmung zu entgehen, trieb er sich gewaltigam stets wieder in die Illusionen hinein.

Vorrach versuchte einige Male seinen Better auf dies Mißverhältnis schonend aufmerksam zu machen, Hans wies ihn aber so scharf zurück, daß er es vor-

zog, zu schweigen, um nicht die alte Freundschaft aufs Spiel zu setzen.

Der Streik der Weber dauerte fort. Die alten Arbeiter, die Fritz noch von früher kannten, redeten ihn bei zufälligen Begegnungen an, klagten über Harterott, sprachen trotzig und bitter von seinem rücksichtslosen und ungerechten Eigennutz und seiner Ungerechtigkeit gegen alle seine Untergebenen und baten Vorrach, für sie zu sprechen, seinem Better Vorstellungen zu machen.

Dieser gab zwar in seinem Innern den Leuten nicht unrecht und beredete sie, wo er es für angemessen hielt, zum Nachgeben, lehnte aber eine Einmischung um ihretwillen entschieden ab, denn er kannte seinen Better und dessen eifersüchtige Natur.

Frau Ella, teils zu unerfahren, teils zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um die Zustände mit Einsicht zu beurteilen, gab Hans seinen Leuten gegenüber recht, schalt ihn aber Hypochonder und Grillenfänger, sobald er ihr mit seinen üblen Launen lästig wurde.

Hans mußte nach Karlsbad, redete Ella ihm zu, diese Schwarzseherei sei einfach Folge eines Leberleidens, und am Ende glaubte er ihr. So wechselte in Harterotts Hause die Laune täglich und gab dem Leben mit ihnen etwas Unbehagliches. Aber da man überhaupt selten längere Stunden unter sich blieb, sondern von einer Gesellschaft zur andern eilte, hier einen Ausflug unternahm, dort ein Täzchen im Freien einrichtete oder selbst Gäste bei sich sah, so blieb diese dunkle Strömung in ihrem Leben von Fernstehenden gänzlich unbemerkt. (Fortsetzung folgt.)



folgte bei Quarto Mare eine Gedächtnisfeier an die Abfahrt der 1000 unter Garibaldi nach Sizilien, wobei Crispi eine Rede hielt, in welcher er ausführte: Heute haben wir denselben Glauben, wie damals. Ich glaube an das Vaterland, welches seine Geschichte selbst lenkt und von anderen Nationen geliebt und geachtet wird. (Lebhafter Beifall. Rufe: „Es lebe Italien!“) Der Beifall und Schmerzensschrei, welcher jüngst durch ganz Italien hallte, wobei mein Namen ausgesprochen wurde, enthält für mich die Verpflichtung, das Werk zu vollenden, das auf diesem Felsen begonnen wurde. Diejenigen täuschen sich, welche glauben, ich wollte einen Krieg. Ich bin ein Apostel des Friedens, nicht des Krieges, ich kann einen Krieg nur gegen die Unterdrücker der Völker wollen, nicht gegen die Völker selbst. Garibaldi und Mazzini wollten die Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen. Mich an diesem Vorbilde begeisternd werde ich in demselben Sinne zu wirken suchen. Diejenigen fälschen meine Handlungen, welche mir vorwerfen, daß ich das Recht anderer Nationen hätte verletzen wollen, als ich das Recht Italiens verteidigen mußte. Einen Krieg könnten nur unvernünftige oder gewalthätige Leute wollen, nicht diejenigen, welche sich für Italien geschlagen haben. Ich wünsche, daß Vorbereitungen für einen möglichen Angriff getroffen werden, um das Vaterland zu verteidigen. Der Plan Mazzinis und Garibaldis, der auch der unsrige ist, war die Föderation der Völker. Bereiten wir uns auf dieses für die Menschheit so notwendige Werk vor. Lebhafter Beifall.

\* Aus der Schweiz, 14. Okt. Für die vielen Tausenden von Reisenden, die jährlich die Schweiz besuchen, wird es von Interesse sein, zu vernehmen, daß die Abschaffung des Trinkgeldes in den Gasthöfen bevorsteht. Auf Einladung des schweizerischen Gasthofbesitzervereins hat der Vorstand des Vereins der Geschäftstreisenden für die in nächster Woche in Neuenburg zusammentretende Versammlung der Gasthofbesitzer Vorschläge ausgearbeitet. Darnach schaffen die Mitglieder des erwähnten Verbandes die Trinkgelder auf einen bestimmten Zeitpunkt ab und sorgen dafür, daß der Beschluß überall in den Gasthöfen angeschlagen und auch auf den Rechnungen besonders vermerkt wird. Dem Gasthofpersonal soll die Abnahme von Trinkgeldern bei Strafe der Dienstentlassung unterjagt werden. Mit der Bezahlung der Rechnung muß der Gast jeder Verpflichtung dem Gasthof gegenüber entbunden sein.

\* Paris, 16. Okt. Havas meldet: Carnot richtete bei dem Eintreffen des russischen Geschwaders ein Telegramm an den russischen Kaiser, worauf der Kaiser sofort antwortete. Gestern telegraphierte der Präsident nochmals an den Kaiser gelegentlich dessen Besuches der französischen Schiffe.

\* Paris, 16. Okt. Bei dem Diner, welches der Seepräfect Admiral Bignes in Toulon gab, brachte derselbe zuerst den Toast auf den Zaren aus, wobei er den ehrerbietigsten Dank für Höchstselben aussprach, daß derselbe durch Sendung des Geschwaders Frankreich einen neuen Beweis der Sympathie gegeben habe. Mit tief bewegtem, lebhaft vibrierendem, von Dankbarkeit durchdrungenem Herzen rufe jeder Franzose sein Hoch dem großen Kaiser und der sehr

huldreichen Kaiserin aller Reussen zu. In einem zweiten Toast brachte der bereite Admiral sein Hoch der russischen Schwester-Marine, mit der uns die freundschaftlichsten Gefühle verbinden, und auf die Brüder von der russischen Armee. Alle miteinander bilden wir ein kraftvolles Bündel und sehen mit Ruhe und Zuversicht einer glücklichen Zukunft entgegen. Auch auf die russische Diplomatie, welche mit der Marine so eng liiert sei, trank Bignes. Der Admiral Avellane erwiderte kurz, bedauernd, daß seine Bereitsamkeit nicht in demselben Maß wachse wie die Wärme seiner Gefühle. Er trank auf Garat, die franz. Marine und Armee, auf ganz Frankreich. Den Toast auf die Diplomatie erwiderte der Botschaftsrat v. Siers. — Am Sonntag fand dann auch der Blumentorso statt, wo es toll herging und wo die Russen der Zielpunkt galanter Zuwerfungen waren. Den Korrespondenten der hiesigen Blätter sind die Farben ausgegangen, um die Pracht der Feste, die Gluthitze der Begeisterung zu beschreiben. Nach dem „Temps“ „schwebt über der ganzen Stadt Toulon ein Losen und Geschrei von solcher Intensität, daß man einen Kanonenschuß nicht hören kann. Welches auch der Empfang in Paris sein möge, den von Toulon kann er nicht übertreffen.“ Während 60 russ. Offiziere nach Paris gehen, werden die in Toulon bleibenden sich auch nicht zu beklagen haben. Bälle werden auf den Schiffen stattfinden, Ausflüge gemacht nach Olionles und St. Raphael. In Hyeres findet am 19. ein Bankett für die russischen Offiziere und Matrosen statt; teilnehmen werden daran 75 russ. und 75 franz. Offiziere sowie 200 russ. und 200 franz. Matrosen. — Der Militärzirkel von Paris hat seine Gebäude Ecke der Avenue de l'Opera und der Rue de la Paix zur Aufnahme der russischen Gäste im Innern und im Außern aufs luxuriöseste herrichten lassen. Es sind 52 Zimmer für die 52 Russen; über jeder Thür steht in goldenem Rahmen der Name des Betreffenden russisch und französisch. Die Zimmer sind prächtig hergerichtet, die Pariser Industriellen haben dieselben mit allerlei kostbaren Stücken möbliert und decoriert. Ein einziger Parfümeur hat 52 vollständige Garnituren von Toiletten, Bürstern, Schwämmen zc. zc. geliefert. Das Appartement des Admirals ist fürstlich hergerichtet, der Salon in weiß und gold, die Meubles in Holz mit Vergoldung und echten Teppichen, Blumen auf grauem Grund. Die Garnituren auf dem Kamin bilden kostbare Bronzen und Sevres-Porzellan ersten Ranges im Besitz des Staates. Die Porträts Alexander III., Carnots und Peter des Großen schmücken die Wände. — Bei der Ankunft wird dem Admiral Avellane Salz und Brot auf silberner Platte serviert; letztere ist ein Kunstwerk und ist als Geschenk für ihn bestimmt. Wenn einmal der Zar nach Paris kommt, kaiserlicher könnte er nicht empfangen werden. — Man hat das russ. Admiralschiff telegraphisch mit dem Land verbunden, so daß Avellane direkt mit Kopenhagen und Petersburg verkehren kann; dasselbe kann er von seinen Gemächern in Paris aus.

\* Paris, 17. Okt. Admiral Avellan und die russischen Offiziere sind heute vormittag um 9 Uhr hier eingetroffen. Auf der Fahrt vom Lyoner Bahnhof über die großen Boulevards nach dem Cercle

Militair wurden sie mit großem Jubel und den Rufen: Vive la Russie! begrüßt. Die Russen, auf die der Empfang sichtlich tiefen Eindruck machte, erwiderten die Rufe mit: Vive la France! Man schätzt die Menge der bei dem Empfang am Lyoner Bahnhof anwesenden Personen auf 100,000. Der Einzug verlief, soweit bekannt, ohne Zwischenfall.

\* Paris, 17. Okt. Marschall Mac Mahon ist heute vormittags 10 Uhr auf seinem Schlosse Laforet gestorben. — Der Name des Marschalls Mac Mahon, „Herzog von Magenta“ hat im großen Krieg von 1870 auch in Deutschland Volksstimmlichkeit erlangt, die sich freilich hauptsächlich in Spottliedern äußerte. Alle, die jene Zeit mit Bewußtsein erlebt haben, erinnern sich des unbeschreiblichen Eindrucks, den am 2. Sept. 1870 die Nachricht machte, daß Mac Mahon mit dem Kaiser und seinem gesamten Heer von den Deutschen gefangen genommen worden sei. Es war eine Siegesbotschaft, wie noch keine auf deutschem Boden erschollen war. Mac Mahon hatte in Algier, im italienischen Feldzuge von 1859 einen Kriegsrühm erworben, den er den deutschen Heeren gegenüber nicht zu behaupten vermochte, obgleich seine Haltung in den Schlachten von Wörth und Sedan alle Anerkennung verdient, wie auch seine Landsleute, die den unglücklichen Bazaine als Verräter betrachteten, Mac Mahon immer mit Auszeichnung behandelten.

\* Der König von Serbien hat sich mit der Liberalen Partei, mit der er sich durch seinen Staatsreich verfeindigt hatte, nunmehr ausgesöhnt. Aus diesem Anlaß begaben sich an einem der letzten Abende 6000 Liberale mit Musik und Fahnen vor die Königsburg, um dem König eine Huldigung darzubringen, welche dieser huldvoll entgegennahm.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 16. Okt. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Umsatz ca. 30 000 Ztr. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Nr. 17 bis 17.50, Kansas Nr. 17.75, bayr. Nr. 17.75 bis 18, Rumän. Nr. 17 bis 17.25, Kernen Nr. 18, Gerste, bayr. Nr. 18.75 bis 19, Oberl. Nr. 18.75, ungar. Nr. 19.25 bis 20.50, Nördlinger Nr. 18.80 bis 19, Haber, inländ. Nr. 18.80 bis 19.50, Rumän. prima Nr. 18.25, primafunda Nr. 17.25, Mais, Donau Nr. 12.50. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Nr. 30, Mehl Nr. 0: Nr. 29 bis 29.50, Nr. 1: Nr. 27 bis 28, Nr. 2: Nr. 25.50 bis 26, Nr. 3: Nr. 23 bis 24, Nr. 4: Nr. 19 bis 19.50. Kleie mit Sack Nr. 10 per 100 Kilo je nach Qualität.

\* Fellbach, 16. Okt. Bei der heutigen Versteigerung der Gesellschaftsweine war die Kaufkraft etwas flau, doch wurde alles abgegeben. Erlöst wurde für: Klasse la rot 230—250 Mk., für Klasse la weiß 227—238 Mk., für Klasse lb rot 201 Mk., für Klasse lb weiß 197—200 Mk., für Klasse II rot (auch unter der Hand) 170—192 Mk., für Klasse II weiß (ebenfalls teilweise unter der Hand) 150—170 Mk. per je 3 Hekt. Außerhalb der Gesellschaft sind noch einige Reste feil.

Verantwortlicher Redakteur: E. Riefer, Altensteig.

## Saus- und Landwirtschaftliches.

### Ueber Obstpasten.

Obgleich das Obst bekanntlich wasserreich und nur wenig eiweißhaltig ist und deshalb im gewöhnlichen Sinne des Wortes nur wenig Nährgehalt besitzt, so ist es doch allgemein anerkannt, schreibt Sanitätsrat Dr. Bilfinger im „Bionier“, daß der Obstgenuß von außerordentlich großem gesundheitlichem Werte ist, indem es durch den Gehalt von Obstsäure auf die Verdauung und damit auf die ganze Gesundheit einen nicht zu bestreitenden günstigen Einfluß ausübt. Mit Recht wird deshalb in unserer Zeit ein großer Wert auf die immer weitere Verbreitung der Obstkultur gelegt. Denn eigentlich sollte jedermann tagtäglich zur Regelung eines ungestörten Stoffumsatzes im Körper eine gewisse Portion gutes Obst genießen und besonders sollte den Kindern wie auch den Kranken regelmäßig Tag für Tag Obst gereicht werden. Das Blut wird durch den Obstgenuß von manchen Schlackenstoffen gereinigt, und auf diese Weise kann manche spätere Erkrankung vorsorglich verhütet werden. Sollen diese Vorteile des Obstgenusses Allen zu jeder Zeit ermöglicht werden und soll derselbe namentlich auch den weniger Bemittelten zu Gebote stehen, so muß dafür gesorgt werden, daß das Obst in zweckmäßiger Weise konserviert werden kann. Von den verschiedenen Konservierungs-Methoden ist nun die Obstpastenbereitung eine der vorzüglichsten; dieselbe ist aber auffallenderweise noch sehr wenig bekannt, obgleich diese Methode der weitesten

Verbreitung würdig wäre. Besondere Verdienste um die Bereitung der Obstpasten hat sich namentlich die Obst- und Weinbauschule in Selsenheim am Rhein erworben, indem Herr Direktor Göde dort durch Wort und Schrift für die Obstpastenbereitung unermüdet thätig ist. Zur Zubereitung von Pasten muß das Obst zuerst von Schale, Kernhaus und sämtlichen Fleischfasern getrennt werden und nur das reine Mark samt Saft wird mit kleinem Zuckersatz mittelst Kochen und Trocknen zu Pasten präpariert und in völlig trockenem Zustande in Pasten geschnitten und diese kommen so zur Aufbewahrung. Diese Art von Zubereitung eignet sich am besten für Äpfel, aber auch Birnen, Pflaumen, Erdbeeren u. s. w. können so zur Konservierung gebracht werden. Das Obst bekommt durch diese Zubereitung eine lange Haltbarkeit; die Pasten lassen sich etwa 10 Jahre lang so aufbewahren und sie schmecken nach 10 Jahren noch ebenso gut wie anfangs. Die Verwendung der Pasten ist eine außerordentlich vielseitige. Sie schmecken sehr gut, wenn man sie roh aus der Hand isst und sie werden namentlich im Winter und im Frühjahr an Stelle des teuren Obstes von den Kindern zusammen mit Brot sehr gern gegessen. Ebenso können die Pasten, auch wenn solche aufgelöst und als Kompot hergestellt sind, besonders die aus den feineren Obstsorten zubereiteten, als Dessert zur Verwendung kommen, indem diese ein köstliches, pikantes Aroma besitzen. Gekocht lassen sich die Pasten ebenfalls sehr gut verwenden, indem man sie am Abend vor dem Gebrauch zum Einweichen in Wasser legt und am

nächsten Tage über dem Feuer unter Rühren vollends auflöst. Diese Masse kann, nachdem man die nötigen Zutaten, Gewürz oder ähnliches hinzugefügt hat, direkt als Nus zur Verwendung kommen, oder auch zur Herstellung von Kompot, Suppen, Saucen zc. Auch statt Butter auf's Brot gestrichen ist es den Kindern eine Lieblingsspeise. Ja man kann die feineren Obstpasten aufgelöst und auch zum Belegen von Torten und Kuchen oder als Zutat zu anderem Gebäck vorteilhaft verwenden. — Bei der Vielseitigkeit der Verwendungsmöglichkeit der Obstpasten ist es sicherlich zu wünschen, daß die Vorzüge dieser Verwendungsart von Obst allgemein bekannt und in weiteren Kreisen immer mehr gewürdigt werden.

(Wann werden die Hecken am besten beschnitten?) Jedenfalls nicht im Vorfrühling. Es ist dies ein verwerfliches Verfahren, denn in den Hecken brütet eine große Zahl unserer nützlichen Vögel, welche durch das Beschneiden oftmals so gestört werden, daß sie ihre Brut ganz verlassen. Kehren die Eltern dennoch zu ihren Schutzbefohlenen zurück, so sind diese doch den Raubtieren in hohem Maße ausgesetzt, da ihnen die schützende Baubedeckung fehlt. Man nehme das Beschneiden der Hecken in der Zeit vom 1. August bis 1. März, am besten im Herbst vor.

(Bett für Kranke.) Federbetten sind für ein Krankbett zu verwerfen; mit feinen Rohhaaren gefüllte Kopfkissen genügen vollständig und zum Zubeden eine oder zwei mit Watte durchstepte Decken, die wie auch die Kopfkissen, mit weißer, weicher, nicht zu neuer Leinwand bezogen sein müssen.

**Altensteig.**  
 Unterzeichnete verkauft Folgendes gegen  
 Barzahlung:  
 1 Kinderbettlade, 2 eiserne Stin-  
 derstühle, 2 Kinderschlitten, 1 Un-  
 terbett samt Haupfel, 1 blechener  
 Waschkessel, 2 Kohlenbügeleisen,  
 2 Handkübel, Himbeer- u. Preisel-  
 beerjaft.

Witwe **Stoß**  
 im Löwen.

Auf der Schranne in Altensteig  
 ist stets schön

## Roggen

zu haben zu den laufenden Preisen.  
**G. Frösner, Hochdorf.**

Altensteig.  
 Ein freundliches

## Logis

mit 3 Zimmern hat auf Martini zu  
 vermieten

**Schey z. Löwen.**

**800 Mk.**  
 gegen sogleich gegen genügende  
 Sicherheit zum

**Ausleihen paras.**  
 Bei wem? — sagt  
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.  
 Ein stehen gebliebener

## Regenschirm

kann abgeholt werden

im Bad.

Egenhausen.

Mein Lager in  
 halbwoollenen

## Kleiderstoffen

habe ich wieder gut sortiert und empfehle  
 solche zur gefälligen Abnahme bestens.  
**J. Kaltenbach.**

Ein jüngeres

## Dienstmädchen

findet auf Martini Stelle.  
 Näheres in der Exp. d. Bl.

## Die Thatsache,

daß die ächten (mit Schutzmarke  
 versehenen)

## Zwiebel-Bonbons

von **Oskar Tietze**

das köstliche Haus-, Genus- und  
 Schutzmittel gegen allen

**Susten, Heiserkeit**

und Verschleimung

sind, wird nicht von den Consu-  
 menten bestritten.

Eines der beliebtesten und bil-  
 ligsten Hausmittel überall in Beutel

à 20 und 25 Pfennig.

Zu haben in Altensteig bei Herrn

**Joh. Schneider**; in Dornstetten

bei **Hrn. Apotheker W. D. Schwyer**;

in Freudenstadt bei **Hrn. Fr. Stoß**;

in Pforzheim bei **Hrn. J. E. Bacher**.

## Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenstraße 2, Berlin.

zur Pflege der Haut  
 und des Keims,  
 zur Reinhaltung  
 und Befreiung  
 wunderbar heilsam  
 und blühend.

**Vorzüglich**

**Vorzüglich**

**Vorzüglich**

zur Erhaltung  
 guter Haut  
 besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Pforzheim à 40 Pf. in Blech-  
 dosen à 20 und 10 Pf.

in der Apotheke.

Neuweiler.

## Fahrnis-Verkauf.



Aus der Verlassenschaft der **Martin Alink**,  
 Bauers Eheleute wird am nächsten  
**Freitag den 20. ds. Mts.**  
 von vormittags 9 Uhr an  
 die vorhandene Fahrnis, bestehend in:  
 allerlei Haushaltsgeschäften, 1 Kuh, 1 Rind, ungedroschener  
 Frucht, Heu u. Dohnd, Kartoffeln, Kraut, Dung u. dergl.,  
 in dem betr. Hause, im öffentl. Aufsteich zum Verkauf gebracht.  
 Den 17. Oktober 1893.

**Waisengericht.**  
 Vorstand: **Strehler.**

Rehmühle.

## Wirtschafts-Gröfßnung.



Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
 zur gefälligen Anzeige, daß ich am  
**Sonntag den 22. Oktober**  
 meine Wirtschaft das Gasthaus „zum Waldhorn“  
 eröffnen werde und lade hiezu höflichst ein.  
 Hochachtungsvoll

Den 17. Okt. 1893.

**Fr. Schraft.**

## Kalender für 1894

sind eingetroffen bei

**W. Kieker, Buchdrucker.**

## Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,  
 davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern  
 wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage,  
 mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch  
**Joh. G. Koller** in Altensteig,  
**Gottlob Schmid** in Nagold,  
**C. F. Heintel** in Pfalzgrafenweiler.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

## Gebr. Stollwerck's Krause-Limonade-Bonbons



mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-,  
 Orangen-, Vanille-Geschmack;

nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein  
**wohlschmeckendes, erfrischendes  
 und sanitäres Getränk.**

In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.-

à 5 " " 0.50

und einzelne Bonbons " " 0.10

in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate  
 vorräthig.

Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bon-  
 bons sind lange Zeit haltbar und achte man auf  
 Nachahmungen.

Altensteig.  
 Ein zuverlässiger

## Fahrknecht

sowie ein jüngerer

## Bierbrauer

können innerhalb 14 Tagen eintreten bei  
**Schey z. Löwen.**

Altensteig.

6 Liter

## Milch

kann täglich abgeben.

**Karl Pfeifle,**  
 Gerber.

Altensteig.

## Berichtigung.

Um den Verleumdungen gegen meine  
 frühere Haushälterin, Fräulein **Marie  
 Schleich**, entgegen zu treten, bezeuge ich  
 hiermit, daß sie 6 1/2 Jahre bei mir  
 ehrlich und fleißig gedient hat.

**J. G. Koller.**

## Alles Zerbrochene

wie Glas, Porzellan, Marmor, Holz etc.  
 kettet **Schwyer's** weltberühmter

## Münchener Universal-Ritt.

Gläser zu 35 u. 60 Pfg. bei **Chr.  
 Buchhard, Glash., Altensteig.**

Bei **W. Kieker** in Altensteig  
 ist zu haben:

Der kleine **Kempis** oder: kurze  
 Sprüche und Gebete zur Er-  
 bauung.

**Sabermann's** christliche Morgen-  
 u. Abendgebete auf alle Tage  
 der Woche.

**Christliche Vergißmeinnicht** geb.  
 in Leinwand,  
 desgl. gebunden in Schafleder mit  
 Goldschnitt,

desgl. geb. in Samt mit Schloß  
 und Goldschnitt.

**Hiller's** Liederkästlein

**Gohner's** Schachkästlein

**Stark's** Gebetbuch

**Hofacker's** Predigtbuch

**Prallberger's** Predigtbuch.

**Kochbücher** — in verschiedenen  
 Ausgaben.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind  
 vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht  
 dieselben mit etwas Fett in schwachem  
 Salzwasser, thut etwas von

## MAGGI'S Suppen- würze

hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig.  
 Zu haben in Original-Fläschchen von  
 65 Pfennig an bei

Die leeren Original-Fläschchen à 65  
 Pfennig werden zu 45 Pfennig und die-  
 jenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfennig mit  
 Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Egenhausen.

## Baumwollflanelle

in neuen Dessins und guten Qualitäten  
 empfiehlt in großer Auswahl billigst

**J. Kaltenbach.**

Frucht-Preise.

Nagold, 14. Oktbr.

Dinkel alter	7 50	6 99	6 80
Dinkel neuer	7 80	6 67	6 40
Weizen	9 30	9 14	9 —
Roggen	9 20	8 15	9 —
Gerste	8 —	7 85	7 80
Haber	8 50	8 28	8 —
Bohnen	8 —	7 46	7 —

Calw, 14. Oktbr.

Dinkel neuer	7 80	7 56	7 40
Haber alter	9 20	9 15	9 —
Haber neuer	7 80	7 55	7 20

Freudenstadt, 14. Oktbr.

Weizen	9 —	8 95	8 85
Kernen	9 —	8 90	8 80
Haber	9 —	8 80	8 60